

Trink, trink....

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **55 (1929)**

Heft 6

PDF erstellt am: **06.05.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-462210>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ihrer schweren Gedanken, und dann macht sie ein träumerisches Gesicht und senkt so vor sich hin. Sie liebt uns sehr. Und sie hat einen Papagei geschenkt bekommen, der zuerst „Mausi, sei süß“ sagte. Aber er hat es vergessen müssen, weil Pap wild wurde wegen dem.

Mein etwas jüngerer Bruder ist ein Karnikel und ein raffiger Kerl und hat sehr viel Schneid mit den Mädchen seiner Klasse. Im Tanzkurs ist er Salonlöwe und auf der Eisbahn elegant wie ein Sperber. Er raucht natürlich, und er darf doch nicht. Wenn er von Pap deshalb eine heruntergehauen kriegt, stiehlt er ihm eine feine Zigarre als Kompromiß, jagt er. Er braucht sehr viele Schreibhefte und Federhalter in seiner Klasse, aber nur so wegen daheim, sonst geht er ins Kino. Tante Lulu meint, er wird nichts, und der Lehrer sagt, er leiste sich denn doch zu viel für sein Alter. Was ist nun recht? Wenn er etwas auszuproben hat, gibt er mir zuerst Schoki, und ich bin moralisch verpflichtet, seine Ausreden zu unterstützen, weil wir doch vom gleichen Blut sind, also verwandt. Er sagte mir, daß er treu zu mir stehe, wenn ich auch so weit bin später, und daß er stets dankbar ist für eine moderne Schwester, wo Schneid hat und einen Blick für die Zukunft.

Meine ältere Schwester ist verheiratet mit einem Bankgummi; er ist immer sehr lustig in der Familie und macht Spässe, wo ich nicht verstehe, aber meine Mami sagt: „Karl, es sind Fliegen in der Stube, nimm dich doch zusammen!“ Und Pap grinst, und meine Schwester haut ihm eins in die Taille. Er ist an vielen Orten im Vorstand und das Stimmungsvieh, sagt Robi. Einmal war er drei Wochen fort zum schwedischen Gardinen einkaufen. Hanni hatte sehr Heimweh nach ihm, weil es eine Schande sei (wieso?) und was die Leute denken. Pap sagte, daß das niemand nichts weiter angehe, und daß es nun Schluß sei mit dem ganzen Rummel und daß er auf der Sau davon möchte.

Schreibe auch Du mir wieder einmal, indem ich Dich innig grüße

Ruthli.

Herr Doktor ist zum Tee eingeladen und kommt mit Mama eifrig ins Gespräch.

Joggeli sollte aufs Töpfchen, Mama will nicht hören.

Joggeli weiß sich aber zu helfen, er holt sein Töpfchen und setzt es mit lautem Krach auf den Tisch...

Das hat geholfen!

In der Kriegszeit schrieben die deutschen sowie die französischen Zeitungen:

„Gott ist mit uns, Gott helfe uns, mit Gott in den Kampf“ usw.

Der dreijährige Paul hört das und fragt: „Papa, was ist denn der liebe Gott eigentlich, ein Deutscher oder ein Franzose?“

ZÜRICH

Vom Helmhus-Kunditerei-Cafi us gseht mer d'Möve am beste

Aus dem Zürcher Rathaus

Am Schluß der Budgetberatung kamen die Kanzlistinnen und Kanzleibeamtinnen zur Sprache. Redakteur S. (verheiratet) tritt schroff für den Abbau ein; Dr. S. (ledig) polemisiert gegen den Vorredner, jedes Ding habe zwei Seiten; Oberrichter R. (verheiratet) will kein Beamtenheer haben; Dr. S. (verheiratet, weitherzig) vertritt den gegenteiligen Standpunkt.

Stadtrat G.: „Nothwendig wäre mir eine halbe Aushilfe.“ (Heiterkeit.) Dr. S.: „Eine Kanzlistin ist ein dehnbarer Begriff.“ (Heiterkeit.)

*

Nachwehen

Achraus — letzter Pautenschlag —
und der Morgen dämmert nüchtern.
Grau erscheint der Werkeltag
übernächtigen Gesichtern.

Aus dem bunten Märchentraum
Welch ein schmerzliches Erwachen!
Hin wie Seifenblasenschaum
Glanz, Musik und Frauenlachen.

Drauf ihr euch so lang gestreut,
ach, schon ist es wieder gestrig.
Nun versorg dein Narrenkleid
eingekampft auf den Estrich.

Harlekin zwar hats erreicht:
— Angedenken süßer Stündchen —
in neun Monden schenkt vielleicht
Pierrett ihm ein Fasnachtskindchen.

Emil Beummann

*

Das Irrenhaus

Dies Haus hier ist ein Irrenhaus.
Von denen, die drin eingeschlossen
Gehörten etliche hinaus,
Und andre, trägt nicht sehr der Schein,
Gehörten sicherlich hinein.
Weil, wie man weiß, die Staatsregie
Sich manchmal irrt — wer irrt sich nie? —
Heißt dieses sonderbare Haus
Ganz sinngetreu: Ein Irrenhaus!

H. Thuren

*

Trink, trink . . .

(Glarnerdütschi Variation eines Landratsstöchterchens.)

Vater liegt im Lehnstuhl und trillert obige Melodie vor sich hin. Da beginnt die Gfäterlichkeitsstudentin, welche den ersten Teil nicht verstanden und den zweiten offenbar nicht recht verstanden hat:

„meineidä Chummer und meineidä Schmärg.“

*

Einem jungen Kalifen erzählte ein weißbärtiger alter Wesir von Harun al Raschid, der sich verkleidet unter's Volk zu mischen liebte, um dessen Meinung über sich und seine Regierungstaten zu hören.

Der junge Kalif rief aus, als der Alte seine Erzählung beendet: „Das ist wirklich geschehen? Ein so hoher Mann hat sich so herabgelassen? Ich mag es kaum glauben!“ „Nun, nun,“ beschwichtigte der Wesir den Eifer seines jungen Freundes, „es ist aber auch schon sehr, sehr lange her!“

Qualität,
Eleganz,
Vorteilhafter
Preis

kennzeichnen

Dorufsocken

Achten Sie beim Kauf auf diese Marke

Untrügliche Wetterregeln für Februar

Schneit es oft im Februar,
So ist's noch Winter, das ist klar.

Schlittelt man um Dorothee,
So liegt draußen sicher Schnee.

Wenn es am 29. schneit,
So ist der nächste vier Jahre noch weit.

Ist es im Hornung warm und schön,
So macht das die Sonne oder es macht's
der Föhn.

Bubu

*

Erklärt

Bemmchen aus Grimischan spielt acht Stunden täglich Saxophon.

Menschenskind, wie hältst du das nur aus?“ wundert sich ein Freund.

„Nu, ich bin äbbn Phonosax,“ sagt Bemmchen.

Dieg Betting

*

Mit einem Mordsballon stieg jüngst einer ins Kaiser-Bähnlein. Die Bahn- und Magen-Eruptionen drückten sich bald durch eine Verunreinigung aus, wofür der Kondukteur 1 Fr. Entgelt verlangte. Der Mann gab ihm sofort 2 Franken und bemerkte, er solle den übrigen Franken nur behalten, denn Vorforgern sei die Mutter der...! Weiter ging es nicht mehr!

Rebo

*

Vor einem Schöffengericht erklärte ein des Diebstahls angeklagter Bäcker, daß man ihn zum Tode verurteilen möge, damit er keine Angaben über sein Leben geben müsse. — Der junge Mann hatte zweifellos Angst, das Geheimnis der vergrößerten Bürli an-geben zu sollen!

Tue das Schwerste zuerst

dann wird dir das Leichte wie nichts erscheinen. Das Entwöhnen von einem geliebten Genuß, z. B. das Rauchen, ist wohl das Schwerste, was man dem leidenschaftlichen Raucher zumuten kann. Aber wenn einmal der Körper ganz kategorisch verlangt: Weg mit der Pfeife! Was dann? Dann geht man in den nächsten Laden und kauft eine **KOBLER-PFEIFE**, mit der man das Schwerste nicht zu tun braucht und der Kauf einer „Kobler“ zu Fr. 13.50 ist doppelt leicht. Zu haben in allen einschlägigen Geschäften od. direkt durch Kobler & Co., Zürich 6.

